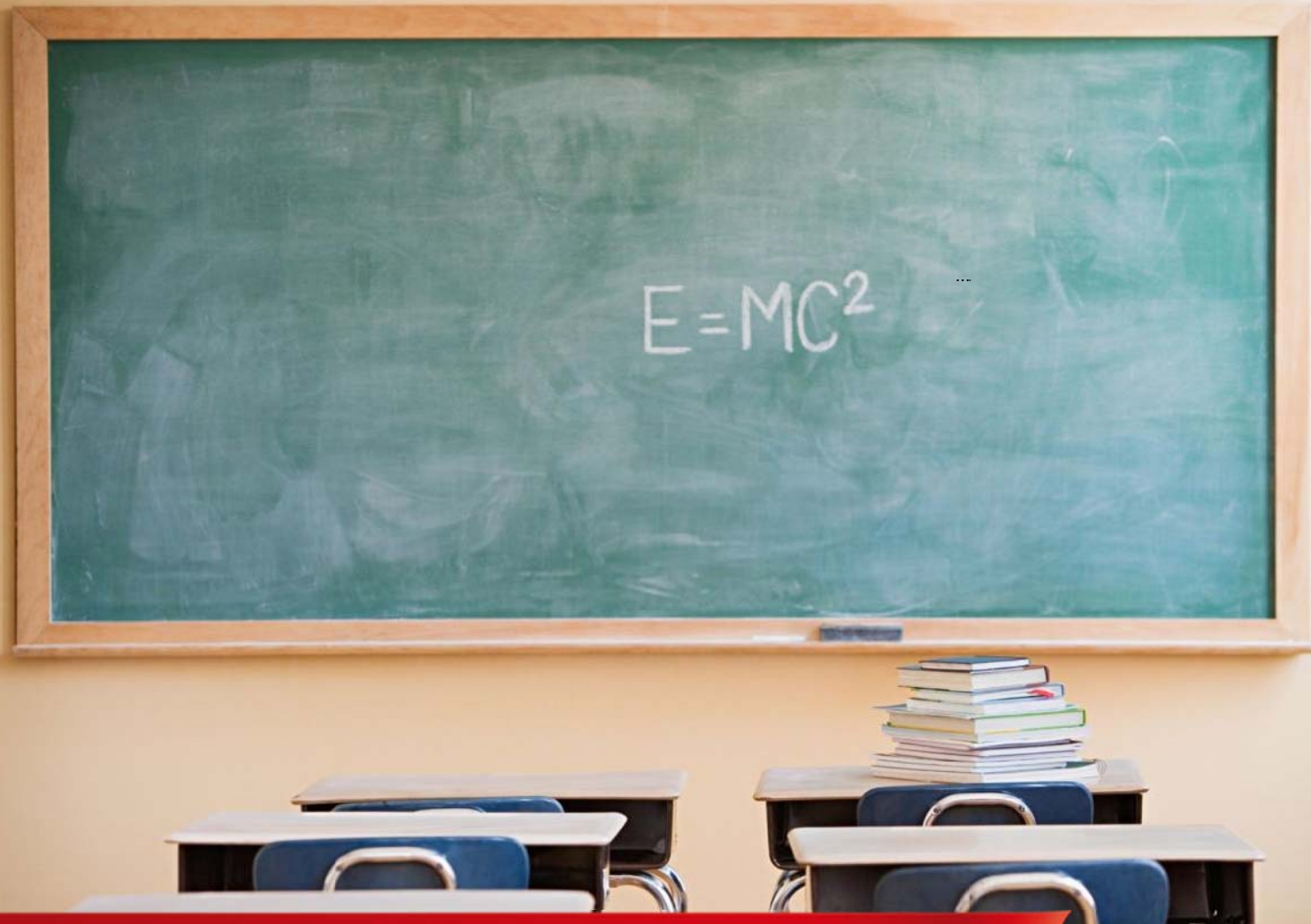




Bericht der Schulinspektion 2014 — Zusammenfassung

Carl-Götze-Schule

Inspektion vom 19.06.2014 (2.Zyklus)



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Die Carl-Götze-Schule ist eine Schule, in der die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte in einer guten Arbeitsatmosphäre lernen und lehren können. Dies findet seinen Ausdruck auch in der insgesamt sehr hohen Zufriedenheit aller Schulbeteiligten mit der Schule. Gleichzeitig ist der Leistungsanspruch der Lehrkräfte an die Schülerinnen und Schüler und der Schulleitung an die Lehrkräfte hoch. Die Carl-Götze-Schule ist eine zweizügige und damit sehr kleine Schule. Dies ist gleichermaßen ihre Stärke und ihre Schwäche. Vieles funktioniert informell, schnell und unkompliziert. Die gesamte Schulentwicklung wird durch die Schulleitung systematisch und vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen zielgerichtet gesteuert. In ihrer Geschwindigkeit und Reichweite ist die Schul- und Unterrichtsentwicklung aber nicht mit größeren Schulen vergleichbar. Der Unterricht ist eher traditionell und lässt zum Teil innovative Unterrichtselemente vermissen. Dafür fördert er im besonderen Maße die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler und legt viel Wert auf den sicheren Erwerb grundlegender Kulturtechniken.

Steuerungshandeln

Die besondere Leistung der Schulleitung besteht darin, Voraussetzungen zu schaffen, die es den Lehrkräften ermöglichen, effizient und effektiv zu arbeiten. Die Schulleitung delegiert hinsichtlich der gewünschten Ergebnisse klar und eindeutig. In Bezug auf den Prozess lässt sie dem Kollegium alle Freiheiten. Dieses Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Kollegiums motiviert die Pädagoginnen und Pädagogen. Gleichzeitig behält die Schulleitung die Belastbarkeit des kleinen Kollegiums im Blick. So gelingt es ihr, das gesamte Kollegium bei der Schulentwicklung mitzunehmen. Die Schulleitung nimmt im hohen Maße ihre Personalverantwortung wahr. Ein guter Informationsfluss verhindert Reibungsverluste in den schulorganisatorischen Abläufen. Die vorhandenen klaren Strukturen werden ergänzt durch informelle Absprachen und Gewohnheiten, was in dieser Schule aber nicht dazu führt, dass verbindliche Absprachen durch Beliebigkeit gefährdet werden.

Die Qualität des Managements der Schule wird unterstrichen durch den in sich stimmigen und kontinuierlichen Einsatz von Schulentwicklungsinstrumenten, insbesondere der Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die in ihrer detaillierten Ausführung einer Projektplanung gleichkommen. Durch die klare Definition und Terminierung aller Entwicklungsschritte lässt sich

deren Fortschritt und Qualität gut überwachen. Ein weiteres Element der schulischen Qualitätssicherung ist die Auseinandersetzung der Schule mit den Ergebnissen von Lernstandserhebungen.

Aktuell arbeitet die Schule an der Überarbeitung des Schulprogramms und an einem Leitbild. Beides sind sehr sinnvolle Schulentwicklungsaufgaben, da die Entwicklungsrichtung der Schule und das, wofür sie steht, ihr Profil und ihre inhaltliche Ausrichtung etwas konkreter zu bestimmen sind. Vor dem Hintergrund einer ggf. künftig eher wachsenden Schule erhalten diese Aufgaben zusätzliches Gewicht, insbesondere in Bezug auf eine stärkere Betonung der Unterrichtsentwicklung.

Die Schule hat bereits mit dem Träger des Ganztags, den Eltern und dem Kollegium ein pädagogisches Ganztagskonzept erarbeitet. So wie hier ist bei allen Schulentwicklungsmaßnahmen die Meinung der Eltern gefragt, und sie können aktiv an der Entwicklung der Schule teilhaben. Die Viertklässlerinnen und Viertklässler werden regelmäßig zu ihrer Zufriedenheit mit der Schule befragt. Hinter diesen Maßnahmen steht auch das Ziel der Schulleitung, Schule mehr als gemeinsam zu gestaltende Aufgabe von Schulleitung, Lehrkräften, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern zu gestalten. Hinsichtlich des Ganztags wird es für die Schule, wie für die meisten anderen GBS-Schulen auch, weiter darum gehen, den Vor- und Nachmittag besser miteinander zu verzahnen. Insofern muss das anspruchsvolle Ganztagskonzept noch Wirklichkeit werden.

stark:

-

eher stark:

- 1.1 Führung wahrnehmen
- 1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/
- 1.3 Qualitätsmanagement etablieren
- 1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen
- 1.8 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern
- 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

eher schwach:

-

schwach:

-

Unterrichtsentwicklung: **Zusammenarbeit**

Die Schulleitung nutzt die im Schulbetrieb vorhandenen Spielräume, um die Zusammenarbeit im Kollegium zu stärken und deren weitere Professionalisierung voranzutreiben. Fortbildungszeiten werden z. B. als Teamzeiten genutzt und kollegiale Hospitationen durch eigene Vertretungen ermöglicht. Im Kern stützt sich die Zusammenarbeit auf das gute kollegiale Verhältnis. Neben der Arbeit im eigenen Jahrgang sind vor allen die Fachleitungen die wesentlichen Stützen der Unterrichtsentwicklung. In den Fachkonferenzen tauscht sich das Kollegium intensiv über Unterrichtsinhalte aus. Die Materialien werden zuverlässig von einem zum nächsten Jahrgang weitergegeben und gemeinsam z. B. im Sachunterricht von verschiedenen Jahrgängen genutzt. Was fehlt, ist eine klare Curriculumentwicklung, die verlässlichere Aussagen über Inhalte, Methoden und Ziele des Unterrichts trifft. Die schuleigenen Konkretisierungen der Rahmenpläne reichen an dieser Stelle nicht aus. Die neue Struktur der Jahrgangshäuser erleichtert die Zusammenarbeit und Kommunikation der jeweiligen Parallel-

klassen. Erschwerend wirkt dagegen, dass für die Zusammenarbeit keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen.

stark:	-
eher stark:	-
eher schwach:	2.2 Zusammenarbeiten
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Feedback

Der Qualitätsbereich *Unterrichtsentwicklung durch Feedback* fragt danach, wie die Schule es schafft, durch Rückmeldungen von Mitgliedern der Schulgemeinschaft oder von außen, z. B. durch Lernstandserhebungen, als Schule selbst zu lernen und den Unterricht weiter zu entwickeln. Zudem fragt er danach, wie die Schule die Lernentwicklung durch Rückmeldungen an ihre Schülerinnen und Schüler begleitet.

Im Rahmen ihrer Qualitäts- und Personalentwicklung arbeitet die Schule mit kollegialen Unterrichtshospitationen. In erster Linie dienen sie der weiteren Professionalisierung der Lehrkräfte mithilfe von gegenseitigem Feedback. Außer mit kollegialem Feedback arbeitet die Schule mit einem Feedback der Schülerinnen und Schüler bezüglich ihrer Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten des Schullebens an ihre Schule. Ein systemisches Feedback erhält die Schule durch die Rückmeldungen der Schülerleistungen in zentralen hamburgweiten Lernstandserhebungen. Die Ergebnisse analysiert die Schule gründlich.

Alle Eltern von Hamburger Schulkindern sind in den zumindest einmal jährlich stattfindenden Lernentwicklungsgesprächen in eine Form der Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler eingebunden. Eine zentrale Voraussetzung für eine gute Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler ist, dass die Leistungserwartungen den Schülerinnen und Schülern und den Eltern ausreichend bekannt sind. Dabei sind den Schülerinnen und Schülern die Leistungserwartungen klarer als den Eltern. Bei diesen fühlen sich einige sehr gut und andere unzureichend informiert. Durch gemeinsame themenspezifische Bewertungskriterien und gelegentliche Parallelarbeiten sorgt die Schule dafür, dass sich die Bewertungen gleicher Leistungen auch bei unterschiedlichen Lehrkräften einander annähern. In ihrer individuellen Entwicklung werden die Schülerinnen und Schüler durch das jährliche Lernentwicklungsgespräch unterstützt, in dessen Vorfeld sich die Schülerinnen und Schüler selbst einschätzen. Außerhalb der Lernentwicklungsgespräche haben die Schülerinnen und Schüler eher wenig Möglichkeiten, Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen, z. B. indem sie angeleitet werden, ihren Lernprozess selbstständig zu dokumentieren, etwa durch Lerntagebücher oder -portfolios. Die Schülerinnen und Schüler lernen aber, die Beiträge anderer Schülerinnen und Schüler, z. B. Schülervorträge, auf der Basis fester Kriterien zu bewerten und ein Feedback zu geben.

stark:	-
eher stark:	2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen 2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln
eher schwach:	-
schwach:	-

Unterrichtsqualität

Der Unterricht an der Carl-Götze-Schule kann als eher traditionell beschrieben werden. Er ist tendenziell eher lehrer- als schülerzentriert. Positiv fällt der hohe Anteil an Kommunikation im Unterricht auf, die in erster Linie zwischen der Lehrkraft und einzelnen Schülerinnen und Schülern stattfindet, weniger zwischen den Schülerinnen und Schülern selbst. Im Unterricht wird viel geübt und trainiert. Dies entspricht auch den hohen Leistungserwartungen an die Schülerinnen und Schüler. Aufgabenformate, die entdeckendes und problemlöseorientiertes Lernen fördern, den Schülerinnen und Schülern Freiräume eröffnen und kognitiv aktivierend sind, haben vor allem im Rahmen des Sachunterrichts einen festen Platz, kommen aber insgesamt nicht häufiger zum Einsatz als im Durchschnitt anderer Grundschulen. Hier ergibt sich auch ein Ansatzpunkt, um die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler im Unterricht stärker zu fördern. Generell ist die individuelle Förderung im Unterricht weniger stark ausgeprägt als im Durchschnitt der Hamburger Grundschulen. Der Unterricht ist eher auf homogene Lerngruppen ausgerichtet und geht auf die Unterschiedlichkeit der Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler nur bedingt ein. Die Schülerinnen und Schüler können sehr gut ihre Arbeit und ihren Lernprozess organisieren. Dabei ist es den Lehrkräften wichtig, Gelerntes mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam zu reflektieren. Der hohe Stellenwert, den überfachliche Inhalte in den schulinternen Curricula einnehmen, spiegelt sich auch positiv im Unterricht wider.

In den aktuellen Förderangeboten und im Unterricht finden die Bedürfnisse schwächerer Schülerinnen und Schüler zwar Berücksichtigung, die Stärkung der starken Schülerinnen und Schüler ist aber zu sehr auf einzelne Angebote beschränkt. Die Schule erkennt mithilfe von Tests und Diagnostik Lernschwierigkeiten einzelner Schülerinnen und Schüler schnell und reagiert hierauf.

Der Unterricht fußt und basiert auf einer Erziehungsarbeit, die Regeln und Normen für alle Schulbeteiligten ausreichend deutlich macht. Ein Konzept zum sozialen Lernen hat die Schule nicht. Im Rahmen eines Patensystems übernehmen an der Schule ältere Schülerinnen und Schüler für jüngere Schülerinnen und Schüler Verantwortung.

stark:	-
eher stark:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten 2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher schwach:	-
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Die Bindung aller Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern an die Schule ist stark. Die Identifikation der Eltern und aller an der Schule lernenden und arbeitenden Menschen ist hoch.

stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz 3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher stark:	-
eher schwach:	-
schwach:	-
ohne Bewertung:	3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/ 3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung